Das

heilige Gebot des Omer-Zählens

als

Bild und Lehre des Lebens

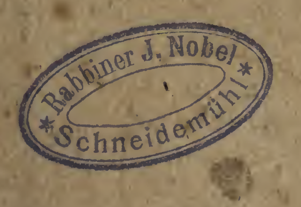
dargestellt

in einer Predigt

gehalten in der großen Synagoge zu Karlsruhe am Sabbath (אחרי מות) 26ten Nisan 5584. (24ten April 1824.)

von

Rabbinats-Candidat Elias Willstätter.



1824.

Ueber das Gebot des Omer-Zählens wollen wir meine werthen Zuhörer heute einige Betrachtungen anstellen. Ich wähle dazu als Text das Wort Gottes, welches zu lesen ist im 3ten Buche Moses Kap. 23. V. 15 u. 16 in der heiligen Sprache also lauterd:

„וספרתם לכם ממחרת השבת מיום הביאכם את
עומר התנפה שבע שבתות תמימות תהינה: עד
ממחרת השבת השביעית תספרו חמישים יום
והקרבתם מנהה הדשה ליי'“

„Und ihr sollt zählen vom andern Tage „des Feyertages, vom Tage, da ihr das „Omer der Wendung gebracht habet, sie- „ben Wochen, vollständig sollen sie seyn, „Bis auf den Tag nach der siebenten Wo- „che zählet ihr fünfzig Tage, und bringet „sodann neue Speisopfer dem Ewigen zu „Ehren.“

In Folge dieses göttlichen Gebotes, zählen wir diese sieben Wochen, von der 2ten Nacht des Pesachfe- stes bis zum Wochenfeste, mit Einbruch jeder Nacht, feyer-

lich nach Tagen und Wochen. Ich habe es daher zu meinem gegenwärtigen Vortrage nicht nöthig, Ihnen dieses Gesetz weitläufig zu erklären. Ich beschränke mich also blos darauf, Sie aufmerksam zu machen, wie das Zählen selbst, die Art und Weise und endlich die Zeit dieses Zählens uns an mehrere große und wichtige Wahrheiten ermahnen, und zwar:

1) An die Kürze, Flüchtigkeit und Ungewißheit der menschlichen Lebenszeit.

2) An die Wichtigkeit und den großen Werth dieser Lebenszeit, und endlich

3) An den frühen und richtigen Gebrauch dieser Lebenszeit.

*) Der Mensch ist einem Hauche gleich / אדם להבל דמה
und seine Tage / ימיו כצל עובר
dem Schatten, der vorüber wallt.

**) Du aber Herr du thronest ewig / ואתה ה׳ לעולם תשב
dein Wort und Ruhm währet für / וזכרך לדור ודור
und für.

***) Ach lehr' uns unsre Tage / למנות ימינו כן הודע
zählen
damit wir weisen Herzens seyn. / ונביא לבב חכמה

---

*) Psalm 144. 4.
**) Psalm 102. v. 13.
***) Psalm 90. v. 12.

Das Zählen in diesen sieben Wochen ermahnet uns also

1) An die Kürze, Flüchtigkeit und Ungewißheit der menschlichen Lebenszeit.

Der Mensch, aus Leib und Seele, aus Irdischem und Göttlichem, wunderbar zusammengesetzt, geräth sehr oft in die Gefahr, sich ganz dem Irdischen und Vergänglichen hinzugeben, und seinen ewigen, unsterblichen Theil zu vernachläßigen. Sein ganzes Ringen und Streben sind dann nur auf die Güter und Vergnügungen dieser Welt gerichtet. Er kennet dann keine andere Lust, keine andere Freuden, keine andere Vergnügungen, als diejenigen, welche seinen Sinnen schmeicheln, er kennet dann keine andere Reichthümer, keine andere Vorzüge, als diejenigen, durch welche er diese Freuden und Vergnügungen erlangen kann. So vergißt er endlich seines Schöpfers, seiner höheren Bestimmung, seiner wahren Glückseligkeit, vergißt seiner Sterblichkeit und Unsterblichkeit „und spricht zum Bösen: es ist gut, und zum Guten: „es ist bös, macht aus Finsterniß Licht, und aus Licht „Finsterniß, das Bittere ist ihm süß, und das Süße bit„ter." Wohlthätig ist uns daher zu Zeiten der Zuruf: Ihr sollt sieben Wochen zählen. Diese sieben Wochen mögen uns erinnern, daß diese Welt nicht die höchste Stufe, nicht der ewige Bestimmungsort für uns ist. Diese sieben Wochen mögen uns ein Bild der sieben Jahrzehnde seyn, welche das gewöhnliche Menschenalter ausmachen. Sie mögen uns ermahnen, daß wir gewöhn-

lich nicht mehr, als sieben Wochen, nicht mehr als sieben Jahrzehnde auf Erden zählen.

„ימי שנותינו בהם שבעים שנה ואם בגבורות שמונים שנה ורהבם עמל ואון כי גז חיש ונעפה.“

„Unsere Lebenszeit, sagt der heilige Sänger, währet siebenzig Jahr, achtzig ist ihr fernstes Ziel, und ihr Stolz „ist Mühe und Kummer, schnell abgeschnitten, so fliegen „wir hin.“ (Psalm 90. V. 10.) Und selbst diese siebenzig Jahre wie so flüchtig und schnell sind sie dahin אדם להבל דמה ימיו כצל עובר „Der Mensch ist „einem Hauche gleich und seine Tage dem Schatten, der „vorüber wallet,“ (Psalm 144. V. 4.) so lehret uns unsere heilige Schrift, so lehret auch einen jeden Menschen seine eigene Erfahrung. Ich sage einen jeden Menschen seine eigene Erfahrung; denn wir haben dazu nicht erst nöthig einen siebenzigjährigen Greis um die Mittheilung seiner Erfahrung zu bitten, auch wir können aus eigener Erfahrung urtheilen. Jede Woche, jeder Tag, jede Stunde ist ja ein Theil unserer ganzen Lebenszeit. Sehen wir nun diese Abschnitte schnell dahin rauschen, so können wir wohl, von der Flüchtigkeit der Theile, auf die des Ganzen schließen. Die Tage des Omer können uns aber besonders dazu noch als Lehre dienen, denn von diesen sieben Wochen werden wir durch das tägliche Zählen noch weit aufmerksamer auf die Flüchtigkeit der Zeit gemacht. Wir glauben nun heute kaum erst das Zählen angefangen zu haben, und haben heute doch schon beynahe den vierten Theil zurückgelegt, und wie schnell werden nicht diese ganzen sieben Wochen vorüber seyn. Und können wir es uns

m. w. Freunde wohl läugnen, daß so schnell wie diese sieben Wochen auch fünfzig Wochen, der siebenzigste Theil eines Menschenlebens, vergehen. Wenn uns das Jahr am Anfange auch noch so lange scheinet, wenn wir auch noch so viele Monate, so viele Wochen, so viele Tage vor uns liegen haben, so kommt es uns, sobald wir dasselbe zurückgelegt, außerordentlich kurz vor, wir glauben kaum einige Tage verlebt zu haben, und alles was darin vorgegangen, scheinet uns nur Schatten, nur Traum gewesen zu seyn. Und so schnell als ein Jahr vergehet, vergehen auch zehn, auch sieben mal zehn Jahre. In schnellem Strome rauscht die Zeit dahin, und mit ihr eilet alles Irdische seiner Auflösung, seiner Zerstörung, seinem Tode entgegen.

„מהחל הרמש בקמה תחיל לספור שבעה שבועות.“ (Mos 5. K. 16. V. 9.) „Sobald du anfängst die „sieben Wochen zu zählen wird schon die Sichel an die „Saat gelegt." Jeden verlebten Tag, jede verlebte Stunde hat schon die Sichel des Todes abgemähet. Alles was geboren wird trägt schon den Keim des Todes in sich „הילודים למות.“ „Alles was geboren wird, ist schon zum „Sterben geboren." (Aboth 4. 21.)

Ist nun schon ein ganzes Menschenalter kurz nnd flüchtig, wie viele Menschen giebt es, die gar nicht dieses Alter erreichen. Wie viele, die ihre sieben Jahrzehnde nicht auszählen. Auch diese sieben Wochen geben uns ein treues Bild davon. So viele haben schon diese sieben Wochen zwar zu zählen angefangen, aber mitten darin aufgehöret, und das Zählbare, die Zeit, mit dem Unzähl-

baren, mit der Ewigkeit, verwechselt. Unsere Trauer in diesen sieben Wochen erinnert uns ja hinlänglich, wie fürchterlich einst die Sense des Todes in dieser Zeit unter Israels Gelehrten wüthete, und so viele von denselben wurden eingethan zu ihren Vorfahren, ehe sie diese sieben Wochen, ehe sie ihre sieben Jahrzehnde auszählten. Ja m. w. F. der Ruf zur Ewigkeit ergehet ohne Ausnahme an alle, an die Kindheit, an die Jugend, an das männliche- und an das Greisen-Alter, er ergehet sowohl an die Kraftvolle und Gesunde, als an die Schwächlinge und Kranke, sowohl an die Reichen und Glücklichen, als an die Armen und Unglücklichen, sowohl an die Lebensfrohen als an die Lebensmüden. Nichts ist gewisser als die Ungewissheit des menschlichen Lebens. Ein kalter Trunk, eine rauhe Luft, eine schnelle Freude, der kleinste Zufall, verwandelt oft in einem Augenblicke das blühendste Leben in Krankheit und Tod.

„אנוש כחציר ימיו כציץ השדה כן יציץ כי רוח עברה בו ואיננו ולא יכירנו עוד מקומו.“

„Des Menschen Leben ist wie Gras, er blühet, des „Feldes Blume gleich, haucht sie ein Lüftchen an, so ist „sie hin, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.“
(Psalm 103. V. 15 — 16.)

Das Zählen in diesen sieben Wochen mahnet uns

2) An die Wichtigkeit und den großen Werth dieser Lebenszeit.

Alle Gegenstände, die wir im Leben zählen oder messen, sind nur solche, welche einen gewissen Werth, einen

Nutzen, eine Wichtigkeit für uns haben. So zählen, wiegen oder messen wir z. B. Lebensmittel, oder sonstige Bedürfnisse, weil wir diese Gegenstände zu unserm Unterhalte, zu unserm Fortkommen nöthig haben; und je theuerer, je kostbarer uns die Gegenstände sind, desto mehr wollen wir ihre Zahl, ihr Maaß, ihr Gewicht bis ins Einzelnste, bis ins Kleinste wissen. Nie aber werden wir solche Gegenstände zählen oder messen, die gar keinen Werth gar keinen Nutzen für uns haben, die uns also ganz unbedeutend, ganz gleichgültig sind. Das Zählen in diesen sieben Wochen, wo wir jeden Tag genau nach Wochen und Tagen zählen, dieses pünktliche und sorgfältige Zählen mahnet uns, daß unsere Lebenszeit zu den bedeutenden, wichtigen Gegenständen gehöret, die werth sind, daß wir sie genau nachzählen, und uns wohl hüten, etwas davon zu verlieren oder zu verschwenden. Und wirklich m. w. F. verdienet unsere Lebenszeit mit Recht eine solche Achtung und Sorgfalt. Denn wären wir nur auf diese Welt gesetzt, um uns umzuschauen und zu belustigen, und dann thatenlos diesen Schauplatz wieder zu verlassen, dann hätte freilich diese Lebenszeit keinen so großen Werth für uns, und die Art und Weise sie anzuwenden, wäre ganz gleichgültig, oder gesetzt auch wir hätten zwar in diesem Leben für eine höhere Bestimmung zu arbeiten, diese Arbeit wäre aber nicht auf dieses Leben allein beschränket, sondern wir könnten auch nach Verlauf dieser Lebenszeit noch für unsere ewige Seligkeit sorgen, dann wäre — obwohl der Kluge nie etwas aufschiebet — der Verlust, welcher uns durch die Geringschätzung und schlechte Anwendung unserer Lebenszeit entstehet, einiger-

maßen wieder zu ersetzen. So aber finden beide Fälle nicht statt. Der Urheber unserer Tage hat uns diese Welt als eine Pflanzschule für die Ewigkeit angewiesen. Es ist ihm nicht gleichgültig ob wir arbeiten oder ruhen, fleißig oder träge sind. Nein מן השמים השמיעך את קולו ליסרך ועל הארץ הראך את אשר הגדולה ודבריו שמעת מתוך האש (5. Mos. K. 4. V. 36.) „Vom Himmel herab hat er dir seine Stimme hören „lassen dir Zucht zu lehren, und auf der Erde hat er „dir gezeigt sein großes Feuer, und seine Worte hast du „vernommen mitten aus der Feuerflamme.“

„ושמרתם את חקתי ואת משפטי אשר יעשה אותם האדם וחי בהם אני ה׳.“ (3. Mos. K. 18. V. 5.) „Und ihr sollt beobachten meine Gesetze und Rechte, lesen „wir in unserer heutigen Sidrah, durch die der Mensch, „wenn er sie ausübet ewiges Leben erhält, ich der Ewi- „ge.“ Es ist dir also gesagt worden, o Mensch, was gut ist und was der Ewige von dir verlanget, Gerechtigkeit üben, Treue pflegen, und in bescheidener Demuth vor deinem Gotte zu wandeln, und zu beobachten, alle seine Gebote, seine Gesetze und Verordnungen, die er dir zu deinem eigenen Besten gegeben hat. „Und so wie „du ohne deine Einstimmung geschaffen, ohne deine Ein- „stimmung ins Leben gerufen, und ohne deine Einstimmung „auch wieder aus demselben abberufen wirst, eben so mußt du „auch einst ohne deine Einstimmung Rechenschaft, von dei- „nem Tagwerke ablegen, vor dem König aller Könige, „dem Heiligen gelobt sey er“ (Aboth 4. 21.) und ver- nachläßigst du die Arbeit in diesem Leben, so kannst du

sie in keinem andern Leben mehr nachholen. Der Herr will das Werk auf keine andere Zeit aufgeschoben haben. Nur hier in diesem Leben ist die Vorbereitungsschule für die Ewigkeit. Nur hier in diesem Leben bietet sich dem Menschen allenthalben Gelegenheit dar, sich durch Tugend, Gehorsam und Ergebenheit für einen höhern Zustand auszubilden. Nur hier in diesem Leben kann er durch Beobachtung der heiligen Gebote sich heiligen, sich Gott nähern, sich für dessen überschwengliche Gnade würdig, und für die ewige Seeligkeit empfänglich machen. Nur hier in diesem Leben, wo die Seele an den Leib gefesselt und mit ihm oft im Kampfe lebet, kann er sich, durch den Sieg des Geistigen über das Sinnliche, die Krone der seeligen Unsterblichkeit erringen, und jene unaussprechliche Seeligkeit verdienen.

„עין לא ראתה אלהים זולתך יעשה למחכה לו.“

„Die, außer dir Allgütiger, noch kein Auge gesehen, die „Seeligkeit, welche du jenen zubereitest, die harrend dir „vertrauen.“ (Jes. 64. 3.) Hier also ist die Saat, dort die Erndte, hier die Arbeit, dort die Belohnung. An jenem großen Sabbath kann keine Arbeit mehr verrichtet werden, der ist ein Ruhetag, die Früchte und den Lohn dieses Lebens zu genießen. Darum sprechen sehr schön die Väter

„היום קצר והמלאכה מרבה והפעלים עצלים
והשכר הרבה ובעל הבית דוחק.“

„Kurz ist der Tag, groß die Arbeit, die Arbeiter „träge, der Lohn viel und der Hausherr treibt mit „Ernst an.“ (Aboth 2. 15.) Darum ist auch diese

Lebenszeit sehr kostbar und wichtig für uns. Sie ist ein Baum des ewigen Lebens allen denen, die sie gut anwenden. Ihre Früchte sind ihnen Früchte der ewigen Glückseligkeit. Sie ist kostbarer als Gold und Edelsteine, alle unsere Schätze wiegen sie nicht auf, denn keine Seufzer, keine Reue, keine Thränen, nicht alle Schätze der Welt vermögen die schnell Fliehende in ihrem Laufe weder zurückzuhalten noch zurückzukaufen! und doch können wir an jedem Tage, in jeder Stunde, in jedem Augenblicke, uns Werke für die Ewigkeit aufführen.

Darum ermahnet uns endlich

3) Das Zählen in diesen sieben Wochen an den frühen und richtigen Gebrauch dieser Lebenszeit.

Die Jahrszeit, in welcher wir diese sieben Wochen zählen, ist der Frühling, dieses ermahnet uns an die Worte des gekrönten Predigers „וזכר את בוראך בימי בחורתך.“ (Prediger 12. 1.) „Gedenke deines Schöpfers in den „Tagen deiner Jugend.“ In dem Frühlinge deines Lebens lerne schon deine Tage zählen, ihre Kürze, Flüchtigkeit und Ungewißheit einsehen, ihren großen Werth und Wichtigkeit kennen, um schon die Erstlinge deiner Tage dem Herrn zu heiligen. Väter und Mütter in Israel! wollet ihr daher euere euch von Gott anvertrauten Kinder gewissenhaft erziehen, o, so versäumet keine Zeit ihnen schon in ihrer frühen Jugend unsere heilige Religion durch Worte und Handlungen tief einzuprägen, seyd ihnen selbst ein lebendiges Muster der Gottesfurcht und Tugend, auf daß sie in ihren Aeltern reine Spiegel frommer Israeliten schauen. In der zarten Jugend schon

muß die heilige Religion eingepflanzt werden, weil da das Herz, noch rein, noch unschuldig, noch unverdorben, für das Reine und Heilige sehr empfänglich ist. In der zarten Jugend schon, wo noch keine Sünde wurzelt, muß die heilige Religion eingepflanzt werden, und diese göttliche Pflanze wird dann herrlich keimen, grünen und gute tugendhafte Früchte tragen, Früchte, die einst die Wonne und das Labsal eueres Alters werden, Früchte, die noch in jenem Leben uns erquicken.

Und auch ihr Jünglinge! die ihr im Frühlinge eures Lebens blühet, verträumet nicht den Frühling, den Morgen eueres Lebens, sondern tretet jetzt schon den Wandel in Gottes Wegen an, so werdet ihr im Sommer am Mittage eueres Lebens, weniger Kampf, weniger Versuchung mit den Begierden und Leidenschaften ausgesetzt seyn. Schiebet ihr aber diesen Wandel in Gottes Wegen bis auf den Sommer, bis auf den Mittag eueres Lebens auf, so findet ihr viele Beschwerlichkeiten und Hindernisse auf dem Wege. So wie im Sommer, am Mittage die Sonne gewöhnlich sehr heiß brennet, und die Reise sehr viele Anstrengung und Entbehrung von dem Wanderer fodert, eben so ergehet es euch, wenn ihr eueren moralischen Wandel bis auf das männliche Alter aufschiebet. Ihr habt dann eure Triebe und Begierden in euch so genähret, daß ihr Feuer jetzt sehr heiß in euch brennet, ihre Flammengluth euch verderbend entzündet, und was in der Jugend nur Trieb nur Begierde war, ist jetzt in Leidenschaft, in herrschendes Laster, ausgeschlagen, der Kampf ist hitziger, der Sieg ungewisser. Und auch Ihr Männer Israels! die ihr im Mittage eures Lebens stehet

(Jerem. 13. V. 16) „תנו ליי אלהיכם כבוד בטרם יחשיך." „O gebet dem Ewigen euerem Gotte die Ehre, ehe es „finster wird.“ Schiebet nicht den Wandel in Gottes Wegen bis auf das Greisenalter, bis auf den Abend eueres Lebens auf. Ach, an jenem Abende, da wird schon finster die Sonne, da wanken die Knie, die Kräfte nehmen ab, und oft auch mit ihnen das Vermögen Gutes oder Böses zu thun. Da kommen die Tage von denen man spricht: sie gefallen mir nicht mehr, und die Frömmigkeit ist dann oft mehr die Folge eines Unvermögens, als die eines freien guten Willens. Die Vermeidung der Sünde ist dann oft mehr die Folge eines Ueberdrusses als die eines Kampfes, einer Aufopferung einer Ueberwindung, und kann daher zu keinem besondern Verdienste mehr zugerechnet werden.

„אשרי איש ירא את ה׳ : אשרי כשמתגבר על יצרו כשהוא איש."

„Wohl dem Manne, der den Ewigen fürchtet“ (Psalm 11. 2. 1.) Wohl demjenigen, erklären unsere Weisen, der aus Gottesfurcht, seine Leidenschaften noch als Mann, in seinem männlichen Alter, mit männlicher Kraft bezwinget.

שבע שבתות תמימות תהינה „Sieben ganze Wochen mußt du zählen, und vollständig müssen sie seyn.“ Deine ganzen sieben Jahrzehnde müssen mit einander übereinstimmen. Die Handlungen der Jugend dürfen nicht denen des Alters und die Handlungen des Alters dürfen nicht denen der Jugend widersprechen. Einheit und Uebereinstimmung müssen in allen deinen Tagen, Einheit und Uebereinstimmung in allen

deinen Handlungen seyn. Der Morgen, der Mittag, der Abend deines Lebens, alle müssen nur einen schönen heitern Tag ausmachen. Bereit mußt du seyn zu jeder Zeit als ein Held, als ein Besieger deiner Leidenschaften, von diesem Kampfplatze abzutreten. Bereit mußt du seyn, zu jeder Zeit deine Seele so rein wie du sie aus Gottes Hand empfangen, ihm wieder zurückzugeben. Bereit mußt du seyn zu jeder Zeit jene ernste, feierliche Stunde schreckenlos zu erwarten, wo du in diesem Leben zum letzten Male das Zeugniß ablegest: Höre Israel der Ewige unser Gott ist einzig und ewig. Deine innere Zufriedenheit wird dann auch dir das Zeugniß geben, daß du diesen Gott geliebt hast von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Vermögen. Gesegnet bist du dann bei deinem Austritte wie bei deinem Eintritte ins Leben; denn vor dir her wallet deine Tugend, Gottes Herrlichkeit nimmt dich auf.

Lassen Sie uns daher m. w. F. stets die Kürze, Flüchtigkeit und Ungewißheit unserer Lebenszeit bedenken, und die Wichtigkeit und den großen Werth dieses uns anvertrauten Gutes erkennen. Lassen Sie uns die Zeit ohne Aufschub für ihre wahre Bestimmung verwenden, und uns bemühen mit jedem Tage an Tugend und Vollkommenheit zuzunehmen. Ja m. w. F., genau und pünktlich wollen wir unsere Tage zählen, mit unserer Lebenszeit geizen und dieselbe gewissenhaft und treu nach dem Willen Gottes verwenden. Möge sie dann immerhin dahin rauschen, wie ein reissender Strom. Möge sie immerhin jeden ihrer Schritte mit Spuren des Wechsels und der Vergänglichkeit bezeichnen, wir wollen sie den-

noch fest halten, und in ihr Saaten streuen, die uns ewige Früchte tragen sollen. Wir wollen uns solche Schätze sammeln, die kein Mensch, keine Zeit, kein Tod uns entreißen kann. Die Sonne des irdischen Glückes soll uns nicht blenden, die Stürme des Unglückes nicht niederschlagen, der Ueberfluß zeitlicher Güter nicht übermüthig und ihr Verlust nicht muthlos machen; denn wir kleben nicht so fest an der Erde und ihren wandelbaren Gütern, sondern richten unsere Augen oft nach der Heimath, nach Jerusalem dort oben, wo wir alle einst wieder zusammentreffen, wenn auch der Eine früher der Andere später dort anlanget. So kann selbst der Tod uns nicht schreckenvoll überfallen, denn wir sind ja durch das fromme Zählen unserer Tage stets auf dessen Ankunft vorbereitet. Und so wie einst nach Verlauf dieser sieben Wochen die Stämme Israels freudig hinauf wallten, nach Jerusalem, der heiligen Stadt, um dort zu erscheinen vor dem Ewigen unserem Gotte, und daselbst das Erndtefest zu feiern: so werden auch wir, wenn wir unsere sieben Jahrzehende ausgezählt haben, mit Freuden die Reise zur Ewigkeit antreten, um in dem himmlischen Jerusalem zu erscheinen vor dem Ewigen unserem Gotte, nicht mit leerer Hand, sondern mit den gesammelten guten Früchten unseres Lebens, so werden auch wir dort das Erndte-Fest feiern, die Erndte unserer frommen Aussaat auf Erden, und unser Ausgang ist dann, ewige Freude, ewige Wonne, ewige Seeligkeit! Amen.
